

LIVINGROOM - 19.4.2020

Leider ist es immer noch nicht absehbar, wann wir uns wieder zu Gottesdiensten versammeln können. Mindestens bis 4. Mai aber sind weiterhin alle Veranstaltungen und öffentlichen Treffen untersagt. Vielen macht dies zu schaffen. Es zehrt an den Nerven und unsere Geduld und Kraft sind ganz schön gefordert - oder überfordert. Genau darum geht es in der Predigt dieser Woche. Irgendwie gleicht die gefragte Disziplin und Selbstbeherrschung, die Geduld und Ausdauer, die jeder von uns in der „Coronakrise“ an den Tag legen muss, dem Leben und Leiden eines Christen in dieser Welt. Darüber habe ich mir ein paar Gedanken gemacht. Wir hören darin wichtige (Über-)lebensstipps von Paulus, der in Haft und damit auch in erzwungener „sozialer Distanz“ lebte und sie an den unter Widrigkeiten stöhnenden jungen Gemeindeleiter Timotheus aus dem Gefängnis heraus schrieb. Mit dieser Ermutigung in schweren Zeiten wünsche dir, dem verehrten Leser, dass du auch weiterhin bewahrt, in Frieden und gesund bleibst.

Dein Lars Jaensch
(Pastor; Freie Christengemeinde Kiel)

JETZT AUFGEBEN WÄRE RICHTIG BLÖD (L. JAENSCH)

Mit großer Spannung wurde in dieser Woche die Bundespressekonferenz erwartet. Nach dem Osterwochenende traf sich Bundeskanzlerin Angela Merkel mit den Ministerpräsidenten, um über Zeiträume und Schritte für eine langsame Rückkehr in ein normales Leben zu beraten. Als ich von dem harten - aber konsequenten und richtigen - Beschluss hörte, dass noch mehrere Wochen lang alle Veranstaltungen verboten bleiben, da sackte ich erst einmal innerlich zusammen.

Die letzten 5 Wochen waren sehr arbeitsintensiv. Von einem Tag auf den anderen galt es, das ganze Gemeindeleben völlig neu aufzustellen. Gottesdienste, Besprechungen und Hauskreise finden nun mit Hilfe digitaler Videotechnik über das Internet statt. Zwei Gottesdienste pro Woche müssen vorbereitet, gefilmt und nachbearbeitet werden. Der Auftrag bleibt, aber neue Technik und moderne Medien sind nun gefragt, aber auch Karten und Briefe. Daher ist es nicht verwunderlich, dass mich der Gedanke an mindestens einen weiteren Monat „Lockdown“ innerlich zusammensucken ließ. Und dabei geht es uns persönlich noch richtig gut. Wir sind nicht allein. Wir haben Arbeit und Auskommen. Wir sind gesund und auch unserer Familie geht es gut. Andere aber plagen Existenzängste, der Jobverlust droht. Selbständige haben kein Auskommen. All' das kostet Kraft. Schaffen wir das? Reicht die Geduld, reichen die angesparten Reserven? Halten die Nerven das aus? Wie lange dauert dieser Zustand noch? Wie geht es überhaupt weiter?

Bislang steht Deutschland im weltweiten Vergleich ziemlich gut da. Maßnahmen wurden frühzeitig ergriffen und umgesetzt. Regierung und Bevölkerung agieren sehr besonnen. Aber eines wurde durchaus auch klar: Jetzt nachlassen oder plötzlich wieder zu einem normalen Alltag übergehen, ist nicht möglich. Wir sind noch nicht durch, die Krise ist noch nicht überstanden.

Nun nachzulassen und zu einem normalen Leben zurück zu kehren, würde die allgemeine Selbstbeschränkung vieler Wochen hinfällig machen. Alle Mühe wäre umsonst investiert und das Leben vieler Menschen wäre gefährdet. Es geht unter dem Strich nicht darum, einen fulminanten Start hinzulegen. Es geht darum, wohlbehalten das Ziel zu erreichen. Nachdem ich die Pressekonferenz verfolgt habe, ging mir ein Bibelwort immer wieder durch den Sinn: „Geduld tut euch not ...!“

Hebräer 10:35-36: Werft nur jetzt eure Zuversicht nicht weg, die doch so reich belohnt werden soll! Ihr braucht nun Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.

Der Autor dieses Briefes ermutigt seine Leser also dazu, in Krisenzeiten, in Verfolgung, unter Druck oder in schwierigen Umständen das Gottvertrauen nicht wegzuwerfen, sondern sich in Geduld zu kleiden und den Blick fest auf das Ende zu richten: die gewisse Wiederkunft Jesu.

Meine Frau Marion und ich, wir machen gerne Urlaub auf Amrum. Vor ein paar Jahren waren wir Zuschauer bei einem Inselmarathon. Vom idyllischen kleinen Ort Nebel aus machten sich die Sportler auf, die komplette Insel zu umrunden (weite Teile der Strecke führten über den ausgedehnten Strand). Ein sehr anstrengendes Unterfangen. Viele Zuschauer waren an die Strecke gekommen, um die Läufer zu feiern, sie mit Klatschen und aufmunternden Zurufen anzuspornen und ihnen Mut zu machen. Jeder Sportler weiß, wieviel Energie dies freisetzt.

Wir standen an der Ziellinie, als uns eine ältere Zuschauerin etwa 100m vor dem Ziel auffiel. Sie hielt ein großes Schild in ihrer Hand und streckte dies den Läufern entgegen. Leider konnten wir nicht erkennen, was auf diesem Schild stand. Aber meine Neugier war geweckt. Und so lief ich hin zu dieser Dame, um das Schild zu lesen. In der letzten Kurve vor dem Ziel hatte sie sich aufgebaut. Auf ihrem Schild stand ein kurzer Satz: "Jetzt aufgeben wäre richtig blöd"!

Was für eine Wahrheit! In dieser Krisenzeit der weltweiten Pandemie ist es nun sehr wichtig, nicht frühzeitig nachzulassen, sondern sich - so schwer es auch fallen mag - in Geduld zu üben und unbeirrt weiter zu gehen. Genau dasselbe gilt auch für Christen in ihrem Glauben und in ihrer Nachfolge.

Jakobus 5:7-8 Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, der Bauer wartet auf die köstliche Frucht der Erde und hat Geduld ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen. Habt auch ihr Geduld, stärkt eure Herzen! Denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.

In Hebräer 11 führt uns der Autor einige Personen aus alten Zeiten vor Augen und zeichnet ihren Glaubensweg nach. Er spricht unter anderem von Noah, Abraham, Mose und von vielen anderen, die uns heute als "Glaubenshelden" bekannt sind. Woraus aber bestand ihr Heldentum? Oft einfach aus Geduld, Ausdauer und Standhaftigkeit. Gott sprach zu ihnen, rief sie zum Aufbruch und zur Nachfolge. Er malte ihnen das "Verheißene Land" vor Augen. Und sie gingen los. Lange sahen sie die Verheißung nicht, durchlebten viele „Tränentäler“. Oft hätten sie ausscheren, aufgeben und zurück kehren können. Aber sie taten es nicht. Sie blieben dran, Tag für Tag ... Was ist ihr Geheimnis, was ist ihre innere Verfassung, die sie durchhalten ließ? Was für eine Gesinnung oder Herzenshaltung machte sie so "zäh"?

Um dies zu ergründen, wollen wir uns einige Aussagen von Paulus näher ansehen. In zwei Briefen schreibt er an den jungen Gemeindeleiter Timotheus. Der kümmert sich vorbildlich um seine Gemeinde. Oft aber läßt ihn die Last dieser Aufgabe schier verzweifeln. Denn nicht immer wird sein Dienst dankbar angenommen, oft wird er angefeindet, abgelehnt oder man unterstellt ihm falsche Motive. Manches Mal möchte er am liebsten aufgeben, alles niederlegen und seine Berufung verlassen. Paulus ermutigt ihn, feuert ihn an, redet ihm ins Gewissen.

Die (Über-)lebenstipps des Paulus sind auch für uns von hoher Bedeutung, weil er selbst zur Zeit der Briefe an Timotheus um seines Glaubens an Jesu willen im Gefängnis saß. Er erlitt Schläge, Schlafentzug, Hunger und Isolation. Er wusste, wie man durch schwere Zeiten gut hindurch kommt. Und er schreibt dem jungen Timotheus nun folgende Worte:

2. Timotheus 2:3: Du nun erdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi!

In der auf diese Worte folgenden Passage (2.Timotheus 2,4-13) beschreibt er anhand von drei Personengruppen die inneren Haltungen, die Mentalität oder auch die Kennzeichen von Menschen, die in Krisenzeiten ein großes Durchhaltevermögen an den Tag legen und so schließlich das Ziel und die Belohnung erlangen.

1. DER SOLDAT

Zuerst haben wir da den **Krieger** (Vers 4). Ein Soldat weiß sich unter Befehlsgewalt. Er hat einen Auftrag und weiß, dass ihn dieser Auftrag alles kosten kann. Aber er weiß auch um die Notwendigkeit seines "Platoons / Zuges". Er ist Teil einer Truppe. Er ist auf Gedeih und Verderb mit seiner Einheit verbunden. Er kann nichts ausrichten, wenn er versucht ein Einzelkämpfer zu sein. Seine Kameraden müssen sich auf ihn verlassen können, aber er muss auch für sie ein verlässlicher Kampfgefährte sein. Nur wenn die Truppe "an einem Strang zieht" wird der Sieg über den Feind errungen.

Es ist fatal und falscher Stolz, wenn wir in Krisen denken "Ich brauche keine Hilfe! Ich schaffe das auch alleine!" Wir Christenmenschen sind nicht zum Einzelkämpfertum berufen! Wir brauchen die Gemeinde (auch wenn diese manchmal nervig oder anstrengend sein kann), unser „Platoon“, in das wir uns verbindlich eingliedern. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...“, so sagte Gott schon kurz nach der Erschaffung des Menschen.

Viele Menschen neigen in einer Krise, in Leid oder unter Druck dazu, sich zurückzuziehen und alles "mit sich selbst auszumachen". Der Tip von Paulus aus der Isolation seines Gefängnisses heraus an Timotheus ist: Halte dir deine Berufung, deinen Auftrag vor Augen, verlier ihn nicht aus dem Blick. Aber sei dabei kein Einzelkämpfer, sonst gehst du vor die Hunde. Suche dir aktiv Gefährten und Gebetspartner, verbinde dich mit der Gemeinde. Investiere in Beziehungen, auch wenn es dich etwas kostet. Halte daran fest, auch wenn dies nicht immer einfach ist. Vergiss nie: "Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!" Und ein zweites: Sei Kamerad! Sei zuverlässig und treu für andere Menschen da. Sei hilfsbereit und großzügig. Investiere dein Leben im Einsatz für andere Menschen. Trachte zuerst nach dem Reich Gottes (Matthäus 6,33).

2. DER ATHLET

Als nächstes spricht Paulus von der Überwindermentalität eines **Athleten** (V. 5). Dessen Blick ist fest und beständig auf den Sieg, die Medaille und die Siegerprämie gerichtet. Die Aussicht auf den Siegesruhm, die Ehre und Anerkennung lässt ihn den Schmerz des harten Trainings und des ungleich härteren Wettkampfs vergessen.

Bei einem Marathonlauf durchlebt der Sportler ganz verschiedene Phasen. Anfänglich wird er von Euphorie getragen. Zweifel und Unsicherheit gibt es kaum. Kraftvoll holt er aus und kommt rasch und leichten Fußes voran. Um die Mitte der Marathondistanz beginnt der Läufer aber seine Muskeln zu spüren. Er wird müde, und der Lauf verkrampft. Mit jedem Schritt nimmt das körperliche und auch das psychische Leiden zu. Das Selbstbewusstsein schwindet, der Wille beginnt zu brechen, und der Läufer zweifelt an sich selbst: "Warum tust du dir das alles eigentlich an?" Wenn er dann an seinem Lieblingsitaliener vorbeiläuft, ist die Versuchung riesengroß, den Lauf abubrechen und es sich einfach gut gehen zu lassen.

Die Leidensphase gehört für einen Sportler einfach dazu. Sie kommt ohne Zweifel, aber sie geht auch wieder vorbei! Aber wenn er an dieser Stelle aufgibt, sind alle Entbehrungen des Trainings und alle bereits zurückgelegte Kilometer vergebend und umsonst gewesen. Er wird das Ziel nicht erreichen. Wie hieß es noch gleich: „Jetzt aufgeben, wäre richtig blöd!“

Und so lässt der "innere Schweinehund" den Läufer durchhalten. Mit Blick auf das Ziel setzt er stur einen Fuß vor den anderen und kommt Stück für Stück dem Ziel näher. Schließlich akzeptiert der Sportler das Leid und die Schmerzen des Laufes und gibt sich hin. Nun sind der Applaus und die Anfeuerungsrufe sehr wichtig und tragen ihn durch. Schließlich, in der letzten Phase durchströmt neues Leben seine müden Knochen, neue Begeisterung flammt auf und ihm dämmert die Gewissheit, dass das sich Durchhalten gelohnt hat und nun belohnt werden wird. Unglaublich ist dann die Euphorie beim Überschreiten der Ziellinie.

Römer 8:18: Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

3. DER LANDWIRT

Als letztes rät Paulus dem Timotheus: Sei wie ein **Landwirt (V. 6)**. Der hat beständig die Ernte vor Augen, lebt dafür und weiß: "Ich habe den Acker gepflügt und das Saatgut ausgebracht. Nun muss ich mich in Geduld fassen und abwarten. Der Tag der Ernte wird zu seiner Zeit ganz gewiss kommen!" Er lebt im Heute, sorgt sich nicht um Morgen.

Matthäus 6:31-34: So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug.

An dieser Stelle muss ich aber auch an das Gleichnis vom Sämann und dem vierfachen Ackerfeld denken. Jesus weißt darauf hin, dass Herzenshärte, Unbeständigkeit, Bitterkeit, Sorgen und Grübeln, aber auch Sünde, Habgier und Vergnügungssucht das Saatgut des Gotteswortes ersticken, es abtöten und unfruchtbar werden lassen (siehe Markus 4,19-20).

WENN DU DIR DAS VOR AUGEN HÄLTST ...

In Hebräer 11 werden uns also die "Menschen des Glaubens" vor Augen geführt. Und dann. im nächsten Kapitel werden diese Menschen als eine "Wolke von Zeugen" bezeichnet. Sie umgeben uns wie Zuschauer in einem Sportstadion. Ich liebe dieses Bild. Ich stelle mir dabei vor, wie sie jubeln und klatschen, uns anfeuern und ermutigen. Sie haben in ihrer Zeit überwunden, ihren Lauf vollendet, das Ziel erreicht und den Sieg errungen. Weil sie nicht die Segel gestrichen haben. Jetzt ist es an uns, den "Lauf des Glaubens" bis zum Ziel zu laufen, denn "jetzt aufgeben, wäre richtig blöd!"

*Hebräer 12:1-3: Da wir nun so viele Zeugen des Glaubens um uns haben, lasst uns alles ablegen, was uns in dem Wettkampf behindert, den wir begonnen haben – auch die Sünde, die uns immer wieder fesseln will. **Mit Ausdauer wollen wir auch noch das letzte Stück bis zum Ziel durchhalten. Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus.** Er hat uns den Glauben geschenkt und wird ihn bewahren, bis wir am Ziel sind. Weil große Freude auf ihn wartete, erduldeten Jesus den Tod am Kreuz und trug die Schande, die damit verbunden war. Jetzt hat er als Sieger den Ehrenplatz an der rechten Seite Gottes eingenommen. Vergesst nicht, wie viel Hass und Anfeindung er von gottlosen Menschen ertragen musste, damit auch ihr in Zeiten der Bedrängnis nicht den Mut verliert und aufgibt.*

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

Werftstraße 208 | 24143 Kiel

office@fcgkiel.de | 0431-9089220



Wir freuen uns über jede Spende. Vielen Dank!

Evangelische Bank e.G.

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26